

Pflegestatistik 2011

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Die Pflegestatistik wird von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder zweijährig – im Rahmen einer Stichtagserhebung - durchgeführt. Ziel ist es, Daten zum Angebot und zur Nachfrage nach pflegerischer Versorgung zu gewinnen. Die Statistik bietet der Stadt Bielefeld Anhaltspunkte zur Bedarfsplanung der pflegerischen Infrastruktur.

Entwicklung der pflegebedürftigen Bevölkerung

- 9.448 Pflegebedürftige, Pflegequote 2,9 %
- verhältnismäßig geringe Steigerung um 3,9% zum letzten Bericht in 2009
- 54 % waren der Pflegestufe I, 34% der Pflegestufe II und 12 % der Pflegestufe III zugeordnet
- 69,6 % der Pflegebedürftigen werden ambulant versorgt, davon 41,3 % durch Angehörige und 28,3 % durch Unterstützung eines Pflegedienstes
- 30,4 % der Pflegebedürftigen werden in einem Pflegeheim versorgt, 29,7 % der Menschen dauerhaft und 0,7 % im Rahmen der Kurzzeitpflege
- Die Versorgung der Pflegebedürftigen steht in Abhängigkeit von der Schwere der Pflegebedürftigkeit und der damit begründeten Pflegeeinstufung durch den Medizinischen Dienst. Während 21,4 % der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe I stationär in einem Alten- und Pflegeheim versorgt werden, sind es bei den Pflegebedürftigen in der Pflegestufe III 53 %.
- Die Pflegebedürftigkeit steigt mit dem Alter der Menschen: Während nur 4,3% der 70 – 75-Jährigen und 8,6 % der 75 – 80 Jährigen pflegebedürftig war, waren es bei den über 90 Jährigen 58,5 %.
- Auch die Art der pflegerischen Versorgung steht in einem deutlichen Zusammenhang zum Alter: Während sich bis zum siebzigsten Lebensjahr nur ca. 20 % der Pflegebedürftigen für eine stationäre Versorgung entschieden, waren es bei den über 90 Jährigen 45,5 %.
- Die meisten Pflegebedürftigen, nämlich 66 % sind Frauen, mit zunehmendem Alter nimmt ihr Anteil zu. Aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung können Frauen weniger auf die Versorgung der Angehörigen zurückgreifen: während 51 % der pflegebedürftigen Männer durch Angehörige und nur 21,7 % stationär gepflegt werden, werden fast 35 % der Frauen im Heim und 36 % durch Angehörige gepflegt.

Entwicklung der Versorgung Pflegebedürftiger:

- Zunehmend mehr Menschen werden zu Hause versorgt. Seit 2003 ist die Zahl der Menschen, die durch Angehörige gepflegt werden um mehr als 1.000 Menschen gestiegen. Im Vergleich zum letzten Bericht für 2009 liegt bei der Angehörigenpflege die höchste Steigerung. Parallel hat die ambulante Versorgung Pflegebedürftiger durch einen Pflegedienst einen deutlichen Rückgang erfahren.
- Anders als im Landes- und Bundesvergleich sinkt in Bielefeld die Bedeutung der stationären Versorgung Pflegebedürftiger. Während traditionell der Anteil der Menschen, die sich für eine Versorgung im Alten- und Pflegeheim entschieden, in Bielefeld deutlich höher als im Vergleich lag, geht der Anteil seit 2003 kontinuierlich zurück.

Schlussfolgerungen

- Aufgrund der deutlichen Zunahme insbesondere der über 80 Jahre alten Bevölkerung wird die Zahl der Pflegebedürftigen weiter steigen.
- Immer mehr alten Menschen gelingt es, das hohe Lebensalter bei guter Gesundheit zu erreichen, so sank die Pflegequote der über 90-Jährigen im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum in 2009 um 2,3%.
- Der Wunsch der alten Menschen, bei Pflegebedürftigkeit im vertrauten Umfeld bleiben zu können, kann in Bielefeld zunehmend eingelöst werden. Die Langzeitbetrachtung der Versorgungsform Pflegebedürftiger zeigt seit 2003 eine steigende ambulante Versorgung der Pflegebedürftigen, während die Versorgung im Pflegeheim in absoluten Zahlen stagniert und prozentual betrachtet seit 2003 zurück geht.
- Die Pflegebereitschaft der Angehörigen ist – das zeigen die Zahlen – trotz der Veränderungen der Familienstrukturen weitgehend ungebrochen. Das System der Pflegeversicherung ist nur deshalb relativ stabil, weil unerwartet viele Menschen eine Bereitschaft haben, für Pflegebedürftige da zu sein und sie unter einem hohen persönlichen Einsatz und Verzicht zu pflegen.
- Zur Unterstützung der zunehmenden Zahl pflegender Angehöriger steht in Bielefeld ein breites Angebot zur Verfügung. Es gilt dieses Angebot weiter auszubauen, es noch mehr bekannt zu machen und Pflegende zur Inanspruchnahme unterstützender Leistungen zu ermutigen.

Nachfragen: Bernadette Bueren, Tel.: 51 3408, bernadette.bueren@bielefeld.de